

Landespressekonferenz am 09.11.2018, 11.00 Uhr

Vorstellung der forsa-Repräsentativbefragung

**„Werteorientierung und Werteerziehung - Ergebnisse einer Befragung von Eltern
schulpflichtiger Kinder und Lehrkräften an allgemeinbildenden Schulen“**

im Auftrag des VBE

mit Länderauskoppelungen für Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen

Sprechzettel von Gerhard Brand

Landesvorsitzender VBE Baden-Württemberg

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,

Schule ist die Institution, die allen in Deutschland lebenden Kindern und Jugendlichen das Erleben und Entwickeln einer Werteorientierung auf Basis einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung ermöglichen muss. Dies gilt unabhängig von ihrem Wohnort, dem sozioökonomischen Status sowie dem Bildungsstand der Eltern.

Die Lebenswirklichkeit von heute ist: Beide Elternteile arbeiten! Die Zeiten, in denen Kinder von Familien erzogen werden, nehmen ab. Ganztag und Kita-Zeiten nehmen zu. Umso bedeutender wird dadurch die Rolle von Schule, als staatlicher Institution, bei der Vermittlung von Werten.

Es ist eine große Verantwortung, die Schule, die Lehrerinnen und Lehrer, übertragen bekommen. Und es ist eine Verantwortung, die im Spiegel der gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen, denen wir in diesen Zeiten gegenüberstehen, zunimmt.

Das hat dazu geführt, dass wir im VBE bereits vor zwei Jahren in einen sehr intensiven Arbeitsprozess eingetreten sind, der als ein Ergebnis, die heute veröffentlichten Erkenntnisse zum Thema „Werteorientierung und Werteerziehung“ zur Folge hat?

Im November 2016 haben wir die Ergebnisse der vom VBE beauftragten forsa-Umfrage „Gewalt gegen Lehrkräfte“ veröffentlicht. Und wir mussten alarmierende Zahlen präsentieren. Zahlen, die widerspiegeln, dass der Ton in der Gesellschaft rauer wird, die Sprache verroht, Konflikte öfter und schneller eskalieren, Autoritäten nicht mehr anerkannt werden.

Gesellschaftlich flammte im Frühsommer 2017 erneut die Leitkulturdebatte auf und mit ihr die Frage, inwieweit Werte festgeschrieben werden sollten. Ein Jahr später, 2018, formulierte der Präsident der Kultusministerkonferenz, Helmut Holter, für seine Amtszeit den Schwerpunkt „Demokratiebildung“ und im Spätherbst 2018 gab die KMK eine Empfehlung zu Demokratiebildung heraus.

Kanzlerin Merkel diskutierte mit 50 Lehrerinnen und Lehrern zum Thema Werteerziehung. Gleichzeitig erleben wir in Deutschland politische Verschiebungen und zunehmend extremistische Auswüchse wie jüngst in Chemnitz.

Das alles zeichnet das Bild von Deutschland in diesen Tagen. Und es mündet seitens der Politik in einer zentralen Forderung: Es braucht mehr Werteerziehung und Demokratiebildung an Schulen.

Das Thema Werteerziehung ist komplex. Und es gibt, das belegen auch die Ergebnisse der vorliegenden Umfrage, auf komplexe Fragestellungen selten einfache Antworten. Mit der Veröffentlichung der Umfrage wollen wir einen Impuls für die weitere Debatte setzen und mit Politik und Gesellschaft in eine Diskussion eintreten.

Wir haben gefragt:

Welche wertbezogenen Bildungs- und Erziehungsziele sollen aus Sicht von Eltern und Lehrkräfte an Schule vermittelt werden? Inwieweit gelingt dies? Was sind Gründe hierfür und was Hindernisse?

Welche Werteorientierung sollte aus Sicht von Eltern für Lehrerinnen und Lehrer gelten und wie beurteilen Lehrkräfte diese selbst?

Welche Haltung haben Eltern und welche Haltung haben Lehrerinnen und Lehrer zu aktuellen Fragen der Wertedebatte?

Um repräsentative Antworten auf diese zentralen Fragen zu erhalten, hat der VBE die Arbeitsgruppe Professionsforschung an der Universität Tübingen, unter der Leitung von Dr. Martin Drahm und Prof. Dr. Colin Cramer, mit der Durchführung einer bundesweit repräsentativen Wertestudie, mit einer Länderauswertung für Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, beauftragt.

In Kooperation mit forsa wurden repräsentative Umfragen unter Eltern schulpflichtiger Kinder sowie Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen durchgeführt. Erstmals findet damit ein Abgleich zwischen den Erwartungen der Eltern und den Einschätzungen der Lehrkräfte zu diesem Thema statt.

Als ein Bestandteil der Umfrage wurde die Bedeutung von 16 in den Landesverfassungen und Schulgesetzen verankerten wertebezogenen Bildungs- und Erziehungszielen abgefragt.

Das Ergebnis: Fast allen Zielen wird von Eltern und Lehrkräften eine große Bedeutung beigemessen. 8 der 16 Ziele werden von über 90 Prozent der Eltern als wichtig oder sehr wichtig bewertet. Über 90 Prozent der Lehrkräfte bewerten 12 der 16 Ziele als wichtig beziehungsweise sehr wichtig. Bitte folgern Sie jetzt nicht, die anderen Ziele wären ohne Bedeutung. Das wäre eine Fehlinterpretation der Darstellung.

Das heißt: Wenngleich Eltern und Lehrkräfte in der Bedeutung, die sie einzelnen Bildungs- und Erziehungszielen beimessen, zu teilweise unterschiedlichen Bewertungen gelangen, formulieren sie insgesamt einen klaren Auftrag an Politik und Schule: Werteerziehung muss elementarer Bestandteil im Unterricht sein.

Am wenigsten wichtig erachten beide Gruppen die Ziele „Orientierung an Leistungsfähigkeit“ und nochmals mit deutlichem Abstand „Förderung der Heimatverbundenheit“.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle einen kurzen persönlichen Exkurs. 48 Prozent der Lehrkräfte erachten die Orientierung an Leistungsfähigkeit als wichtiges oder sehr wichtiges Bildungs- und Erziehungsziel. Bei dieser Aussage sind wir an einem Punkt, an dem quantitativ erhobene Daten durch narrative oder qualitative Studien begleitet werden müssen. Denn ich sage Ihnen an dieser Stelle eines: Lehrerinnen und Lehrer achten sehr wohl auf Leistungsorientierung. Ich stand selbst lange genug vor der Klasse, um dies aus voller Überzeugung sagen zu können. Und was ich Ihnen jetzt auch aus voller Überzeugung sage: Wir Lehrerinnen und Lehrer müssen in unseren Klassen zuerst einmal die Basis schaffen, um eine Leistungsorientierung aufbauen zu

können. Leistungsorientierung ist für uns der Zuckerguss auf dem Kuchen. Aber der Teig darunter, der muss erst bereitet werden – und oft kommt man nicht darüber hinaus. Dieses Datum muss also erklärt werden.

Und ich wage mich jetzt etwas weit aus dem Fenster, aber ich sage Ihnen eines, wir werden dieser Untersuchung eine qualitative Analyse folgen lassen und werden damit genau diese Aspekte beleuchten. **Geben Sie mir ein halbes Jahr Zeit, dann liegt diese Untersuchung vor.**

Deutliche Differenzen in der Bedeutungsbeimessung zwischen Eltern und Lehrkräften zeigen sich bei den Zielen „Anerkennung kultureller Vielfalt“, „Einsatz für den Frieden“, „Demokratieerziehung“ und „Einüben von Toleranz“. Diesen Zielen wird von Lehrkräften eine deutlich höhere Bedeutung, im Durchschnitt 13 Prozentpunkte mehr, beigemessen.

Betrachtet man den formalen Bildungsabschluss von Eltern, zeigt sich folgendes Bild: Von Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss werden die Ziele „Demokratieerziehung“, „Erwerb sozialer Kompetenzen“ und vor allem die „Anerkennung von kultureller Vielfalt“ als deutlich weniger wichtig eingeschätzt. Daraus ergeben sich für uns folgende Fragen, denen man weiter nachgehen muss:

- Was bedeutet das für unsere Gesellschaft insgesamt?
- Wie können sich in einer Wertediskussion alle Bürgerinnen und Bürger dieses Landes repräsentiert fühlen?
- Ergeben sich aus den unterschiedlich liberalen Weltansichten von Eltern und Lehrkräften Konflikte und wenn ja, wie kann diesen begegnet werden?

Konfessionsspezifische Unterschiede zeigten sich bei der Einschätzung der Bedeutsamkeit der Bildungs- und Erziehungsziele übrigens nicht – wobei aufgrund der Teilstichprobengröße nur eine Unterscheidung zwischen den drei Gruppen „evangelisch“, „katholisch“ oder „einer anderen beziehungsweise keiner Religionsgemeinschaft zugehörig“ möglich war.

Der sehr hohen Bedeutungszuschreibung steht eine deutlich geringere Einschätzung hinsichtlich der erreichten Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele entgegen. Hier zeigt sich ein erstaunliches Resultat: Nicht ein einziges Bildungs- und Erziehungsziel kann aus Sicht von Eltern und Lehrkräften in dem Maße umgesetzt werden, wie es hinsichtlich der Bedeutung eingeschätzt wird.

Das muss nachdenklich stimmen. Hier zeigt sich eine klare Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit bei der Vermittlung von Werten an Schulen. Positiv ist hingegen die Erkenntnis, dass nur ein sehr geringer Anteil der Eltern und Lehrkräfte angibt, dass Bildungs- und Erziehungsziele überhaupt nicht erreicht werden.

Dass die Differenz zwischen Bedeutungszuweisung und Umsetzung von Bildungs- und Erziehungszielen bei Lehrkräften noch größer ausfällt als bei Eltern zeigt, dass Lehrkräfte in punkto Werteerziehung einen sehr hohen Anspruch an sich selbst und die Institution Schule stellen.

Aus Sicht der befragten Eltern und Lehrkräfte werden die Ziele „Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern“, „Achtung der Menschenrechte“, und „Erwerb sozialer Kompetenzen“ an Schulen im Vergleich zu den anderen Zielen am ehesten erreicht. Die Ziele „Einsatz für den Frieden“, „Vorbereitung auf das zukünftige Leben“ und die „Förderung der Heimatverbundenheit“ am wenigsten.

Meistgenannter Grund, warum einzelne Bildungs- und Erziehungsziele nicht erreicht werden, ist laut Eltern und Lehrkräften die nicht oder nur unzureichende Berücksichtigung im Lehrplan. Gleichermaßen, und das ist interessant, gelingt die Umsetzung bestimmter Ziele laut Eltern und Lehrkräften genau dort, wo diese in den Lehrplan beziehungsweise in den Schulplan integriert sind.

Dies ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass es einer Überprüfung bedarf, ob und inwieweit die in den Gesetzen vorgegebenen Bildungs- und Erziehungsziele auch tatsächlich in den Lehrplänen enthalten sind. Nur dann werden diese Ziele Eingang in die jeweiligen Schulkonzepte und damit in den Unterricht der Schule finden.

Es scheint zudem eine Schwierigkeit darin zu bestehen, vielfach abstrakt formulierte Bildungs- und Erziehungsziele in die praktische Vermittlung im Unterricht zu überführen. An dieser Stelle empfehle ich gerne die Lektüre der Bildungspläne Baden-Württembergs, die inhaltlich keine Fragen aufkommen lassen, aber von ihrer Übertragbarkeit in den Unterricht durchaus Fragen aufwerfen. Allein schon hierfür ist ein Studium nötig!

Es gilt in stärkerem Maße entsprechende Angebote in allen Phasen der Lehrerbildung zu integrieren. Einig sind sich Lehrkräfte und Eltern, dass Bildungs- und Erziehungsziele nur dann erreicht werden, wenn eine praktische Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema erfolgt, wie zum Beispiel in Form von Projektwochen, Workshops und ähnlichen Angeboten.

Es reicht nicht aus, seitens der KMK, Forderungen nach Demokratieerziehung in Schule zu stellen, sondern es muss möglich werden, Werte zu erleben, zu erfahren und in demokratischem Handeln bewusst zu machen. Dies bestätigen die Ergebnisse der Umfrage.

Eltern, wie auch Lehrkräfte, sehen einen wichtigen Grund, weshalb bestimmte Bildungs- und Erziehungsziele in Schule erreicht werden darin, dass das eigenständige Arbeiten und die Mitbestimmungsrechte der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Hierfür benötigen Lehrkräfte den notwendigen Freiraum.

Wir müssen Kindern und Jugendlichen in der Schule die Zeit und den Raum geben, Haltung und Orientierung zu entwickeln. So erfahren sie sich selbst in der Interaktion mit anderen, auch über die Schule hinaus und entwickeln ein Selbstbewusstsein, das es ihnen ermöglicht, sich auch „Fremden“ und „Fremdem“ gegenüber angstfrei und selbstbewusst öffnen zu können. Und das scheint mir heute, in einer mehr und mehr durch Vielfalt geprägten Welt, notwendiger denn je. Um es klar zu sagen, sehe ich diese Aufgabe nicht allein bei uns Lehrkräften. Es ist die alte Forderung nach multiprofessionellen Teams, die Schule unterstützen. Bildung und Sozialisation gehören eng zusammen. Und ich werde nicht müde werden zu wiederholen, dass Eltern ihr Recht und ihre Pflicht zur Erziehung wahrnehmen müssen.

Es wäre schön, wenn wir das viel zitierte ganze afrikanische Dorf zur Erziehung unserer Kinder hätten. Für heute würde ich mich schon über multiprofessionelle Teams und zuverlässig mitarbeitende Eltern freuen. Allein, und das gehört zur Ehrlichkeit dazu, kämpfen wir Lehrkräfte bei der Vermittlung von Werten auf verlorenem Posten!

Lehrkräfte sehen den Einfluss und die Rolle des Elternhauses, beziehungsweise des sozialen Umfelds, noch als beeinträchtigend bei der Umsetzung der Ziele an. Generell sehen sie Eltern stärker in der Verantwortung für die Erreichung von bestimmten Zielen. Das zeigt, wie essentiell wichtig es ist, dass sich Lehrkräfte und Eltern noch stärker als Erziehungspartner verstehen.

Wir haben gesehen, dass eine Aufnahme der Werte in den Bildungsplan in konkreter und operationalisierbarer Form zielführend ist – ein Wertekanon. Darüber hinaus ist auffällig, dass, gefragt nach den Gründen, weshalb ein Bildungs- und Erziehungsziel erreicht oder nicht erreicht werden konnte, oftmals keine weitere Antwort gegeben wurde. Auch das belegt, dass es einer noch intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema bedarf.

Eltern sehen weitere Gründe für ein Nicht-Erreichen insbesondere in zu großen Klassen und einer unzureichenden Hilfestellung bei der Vermittlung wichtiger Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

Betrachtet man die Werteorientierung von Lehrerinnen und Lehrern in Baden-Württemberg, so zeigt sich, dass die allgemeinen, wie auch berufsspezifischen Werteorientierungen kaum Unterschiede zu denen der Gesamtgesellschaft aufweisen. Zumeist entsprechen sie den Erwartungen der Eltern – wobei wir sehen, dass die Eltern leicht höhere Erwartungen an Lehrkräfte haben, als es den Haltungslinien in der Gesamtgesellschaft entspricht.

Sowohl Eltern als auch Lehrkräfte erachten Fürsorge, Gerechtigkeit, Verantwortung und Wahrhaftigkeit als wichtige Werte im beruflichen Handeln von Lehrpersonen, an denen sich Lehrerinnen und Lehrer, nach eigener Auskunft, in ihrem Handeln auch stark orientieren.

Lassen Sie mich nun zu den Ergebnissen kommen, die Auskunft darüber geben, wie Eltern und Lehrkräfte gegenüber aktuellen Fragen in der Wertedebatte eingestellt sind:

Über 90 Prozent der Eltern und Lehrerinnen und Lehrer vertreten die Meinung, dass auch in einer multikulturellen Gesellschaft bestimmte Werte für alle Menschen, die hier leben, gelten müssen. Eine ebensolche Gültigkeit wird den allgemeinen Menschenrechten zugewiesen. Auch in einer freiheitlichen Gesellschaft, wie der deutschen, sollten bestimmte Werte für alle Menschen gelten.

Diese Ergebnisse deuten auf ein stabiles Wertebekenntnis in unserer Gesellschaft hin. Eine Mehrheit der Eltern, 59 Prozent, und ein Großteil der Lehrerinnen und Lehrer, 76 Prozent, stimmen der Aussage zu, dass es der Gesellschaft schade, wenn es eine Beliebigkeit in der Frage um Werte gibt. Weniger wohlwollend hätte ich an dieser Stelle auch den ergänzenden Prozentsatz beleuchten können. Das hätte sich dann weniger optimistisch angehört.

Schule muss ein Ort sein, der Schülerinnen und Schülern eine Orientierung in der Ausbildung ihrer Werthaltung gibt, deshalb sage ich: Wir dürfen keine Beliebigkeit zulassen. Es braucht eine lebendige Diskussion und darauf basierend, einen Gesamtkanon an zu vermittelnden Werten an Schulen. Dieser Wertekanon muss unabhängig vom Bildungsgrad, der sozialen und kulturellen Herkunft sowie der religiösen Zugehörigkeit universell gelten. Und er muss zwingend auf der freiheitlich-demokratischen Grundordnung basieren.

Ein weiterer Untersuchungsgegenstand der Erhebung war, wie wichtig bestimmte Akteure bei der Vermittlung von Werten gegenüber Kindern und Jugendlichen eingeschätzt werden. Nahezu alle

Eltern und Lehrkräfte sagen, dass das Elternhaus eine bedeutsame Rolle einnimmt. Eine große Mehrheit der Eltern und Lehrkräfte gibt zudem an, dass danach mit ähnlicher Bedeutung auch Schule, die Partnerin oder der Partner, der Freundeskreis und der Eigeneinfluss eine wichtige Rolle spielen.

Dass die Medien ebenfalls wichtig bei der Vermittlung von Werten sind, meinen eine eindeutige Mehrheit der Lehrkräfte, 68 Prozent, und der Eltern, 61 Prozent. Das belegt auch, wie wichtig die Stärkung der Medienkompetenz im Unterricht ist. Und mit Verlaub belegt dieses Ergebnis auch die Bedeutung Ihrer Pressearbeit.

Mit deutlichem Abstand zu den bisher genannten Akteuren nennen Lehrkräfte und Eltern die Kirche als wichtigen Akteur bei der Vermittlung von Werten. Die Umfrage zeigt: Religion hat bei der Wertevermittlung nicht mehr den Einfluss wie früher. Das heißt: Hier ist ein Interpretationsvakuum entstanden, welches gefüllt werden muss.

Politik muss Schule endlich angemessener und entschiedener bei der Herkulesaufgabe unterstützen, dass alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen eine reflektierte Werthaltung entwickeln können. Gelingt dies nicht, hat das verheerende Auswirkungen auf deren weitere Biografie und uns als Gesamtgesellschaft. Dort, wo die sogenannte peer-group ähnliche Werte oder vielmehr Un-Werte teilt, verstärkt sich diese Tendenz sogar noch.

Deshalb braucht es nicht nur das klare Bekenntnis zu mehr Demokratiebildung, wie die KMK es vorgelegt hat, sondern es braucht ganz klar Investitionen in die Bildung, um dies auch in der Realität umsetzen zu können. Wir fordern:

- Basierend auf einen Diskurs von Politik und Gesellschaft, die Verständigung auf einen gemeinsamen Wertekanon, der Orientierung für alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer bietet.
- Entschiedenes Handeln von der Politik, das endlich für die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen, Rahmenbedingungen und Unterstützungsleistungen sorgt. Das wären die Einsetzung multiprofessioneller Teams und adäquate Voraussetzungen für die Erziehungspartnerschaft zwischen Lehrkräften und Eltern.
- Ein verbessertes, intensiveres und standardisiertes Angebot von Veranstaltungen zur Werterziehung in allen Phasen der Lehrerausbildung und der Lehrerfortbildung.

- Die Bereitstellung einer zeitgemäßen technischen Infrastruktur an Schule, um einen reflektierten Umgang mit Medien, als einem wichtigen Akteur bei der Wertevermittlung, leisten zu können.
- Ein verstärktes gesellschaftliches Engagement, das außerschulische Angebote an Schule heranträgt und Lehrerinnen und Lehrer bei der Werterziehung unterstützt.

Lassen Sie mich abschließend sagen:

Der VBE will mit der heute veröffentlichten Studie einen Beitrag dazu leisten, Antworten auf wichtige Fragen zum Thema Werteverziehung zu finden. Wohlwissend, dass das Thema und die Ergebnisse der Umfrage weitere, teils neue Fragen aufwerfen, die nach einer Auseinandersetzung um Lösungen verlangen. Der VBE wird diese Verantwortung annehmen und an dem Thema dranbleiben. Wir werden es durch weitere Beiträge im öffentlichen Diskurs halten. Wir rufen alle Akteure, zuvorderst die Politik, dazu auf, an diesem Prozess teilzunehmen, um dem gerecht zu werden, was die KMK in ihrer Empfehlung zur Demokratiebildung fordert:

„Kinder und Jugendliche brauchen ein Wertesystem, in dem sie sich orientieren können.“

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an diesem Thema! Wir Lehrkräfte finden das wichtig!